

Chancen nutzen, Neues entwickeln

Entwurf des Altenplans soll breit diskutiert werden

Von unserer Redakteurin
Iris Hetscher

BREMEN. 300 Seiten dick ist der Entwurf des „Altenplans für die Stadtgemeinde Bremen“, den Sozialsenatorin Karin Röpke gestern vorstellte. Er soll zur Basis eines Diskussionsprozesses werden, an dessen Ende Leitlinien für die künftige Altenpolitik der Stadt stehen.

26 Prozent aller Bremer sind älter als 60 Jahre, damit liegt die Hansestadt bundesweit an der Spitze. Diese Zahl nannte Karin Röpke gestern und unterstrich damit die Notwendigkeit, sich die Lebensbedingungen älterer Menschen genauer anzuschauen. Es gelte, das „Alter als eigenständige Lebensphase zu begreifen“, so die Senatorin. Mit allen Chancen und Risiken, die dies nach sich ziehe.

Das Referat Alte Menschen hat daher einen 300 Seiten starken Plan vorgelegt, in dem aufgezeigt wird, welche Angebote und Möglichkeiten es für ältere Bremerinnen und Bremer es gibt und wo es einen Bedarf gibt, diese weiter zu entwickeln. Es geht beispielsweise darum, wie man im Alter wohnen kann und will. Rund sieben Prozent der über 60-Jährigen leben in Alten- und Pflegeheimen, die große Mehrheit wohnt in Miet-

und Eigentumswohnungen. Damit dies so bleiben kann, ist es beispielsweise notwendig, die Wohnungen barrierefrei zu gestalten.

Die Versorgung der ungefähr 7500 Demenzzkranken ist ein weiterer Schwerpunkt. Hier wird auf Einrichtungen wie die Wohngemeinschaft „Die Woge“ oder die „Demenz-Informations- und Koordinierungsstelle“ (DIKS) verwiesen. Hinter dem Stichwort „Kultursensible Altenhilfe“ verbirgt sich der Blick auf die Situation älterer Migranten. 80 Prozent der einst als „Gastarbeiter“ ins Land geholten Männer und Frauen blieben in Bremen, die Angebote der Altenhilfe würden von ihnen bisher „unterdurchschnittlich genutzt“, obwohl der Bedarf steige, so Klaus Krapcke vom Referat Alte Menschen. Denn schon längst bröckelten auch bei Türken oder Italienern die Großfamilienstrukturen. Der Entwurf des Plans erscheint nur im Internet unter der Adresse www.bremen.de/sozialsenator/altenplan. Dies soll gewährleisten, dass die Daten stets auf den neuesten Stand gebracht werden können. Die einzelnen Kapitel sollen in Veranstaltungen des Sozialressorts mit der Volkshochschule diskutiert werden. Dabei werde es sich um Fachtage und Diskussionsforen handeln, so Karin Röpke.